

Volksblatt

für Bocholt und den Kreis Borken

Fahrgang 1935

jaß mitten unter den Zimmerleuten, die in ihrer Freude ein drohendes „Holz her!“ ausbrachten. In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, wie in München und überall in Deutschland durch das Zusammenwirken aller schaffenden Volksgenossen Neues und Bleibendes entstehe. Dann dafür gebühre dem Baumeister.

der an der Spitze des deutschen Baues steht und dafür sorgt, daß in Ruhe und Sicherheit geschafft werden kann, der eine Armee gegründet hat, in der alle dienen, gleichgültig, ob arm oder reich. Zum Schluß erhob der Stellvertreter des Führers sein Glas auf alle, die in Deutschland schaffen und werten, vor allem auf den ersten Arbeiter Deutschlands, den Führer Adolf Hitler. Beglückwünschte die Festteilnehmer in das dreifache Siegesteil. Jungfräulein der Zimmerleute verschönten den weiteren Verlauf des Kameradschaftsfestes.

Der Führer bei seinen Arbeitern im Löwenbräukeller.

Gleichzeitig mit dem kameradschaftlichen Beisammensein, das die am Bau der Gaspalastanlagen beschäftigten Arbeiter im Festsaal der Mathäus-Werkstätten beizubringen, vermittelten sich zum Abschluß des Reichsfestes der Parteibauten auf Einladung der Reichsleitung der NSDAP die am Königsplatz beschäftigten Arbeiter und Arbeiter zu einem gemeinsamen Mittagessen in dem großen Saal des Löwenbräukellers. Mit ihnen hatten Mitglieder der Reichsleitung, führende Persönlichkeiten des politischen und kommunalen Lebens, bekannte Männer des Staates und der Wehrmacht der Einladung Folge geleistet. Das Beisammensein wurde zu einem herzlichen Festmahl in der Sinfonie der Eintracht dieses demütigen Tages, herzerhebend durch seine innere Tiefe im Sinne der Volksgemeinschaft, besonders aber durch die Gegenwart des Führers.

Um 13.30 Uhr trat der Führer ein, unter den Klängen des Badenweiler Marsches, nicht endenwollenem Jubel empfangen. Unmittelbar vor der mit Fahnen und Girlanden geschmückten Bühne nahm der Führer Platz, zu seiner Rechten Frau Prof. Dr. Troost, zu seiner Linken Reichsminister Schwarz, Stolz und Freude leuchteten aus den Augen der Arbeiter. Während sie bewirkt wurden, wanderte ihr Blick immer wieder hinüber, dort hin, wo der Führer mitten unter seinen Arbeitern saß.

Eine große Auszeichnung wurde den vielen Hunderten von Arbeitern, Handwerkern, Meistern und Gesellen dadurch zuteil, daß jeder dieser Volksgenossen ein Bildnis des Führers in silbernen Rahmen mit der eigenhändigen Unterschrift Adolf Hitlers erhielt. Den Höhepunkt der Veranstaltung aber bildete die Rede des Führers, die er später von der Bühne aus an seine Arbeiter richtete.

Schon nach den ersten Sätzen standen alle im Bann der Führerworte. Immer wieder brausete Beifall auf, und die Zustimmung wollte nicht enden, als der Führer mit den ewigen Nationalen und Ständischen anredete und als er sich als der Arbeiterkammer der hier stehenden Volksgenossen bekannte. Wiederum dröhnte Jubel durch den Saal, als der Führer den Friedenswillen der deutschen Nation unterstrich. Sein kammendes, begeistertes Bekenntnis zu Deutschland und seinem Volk fand in den Herzen der Arbeiter ein gleichstimmiges Echo.

Als der Führer beendet hatte, wollten die Heilrufe kein Ende nehmen. Immer wieder ging brausender Jubel durch den Saal, immer wieder mußte der Führer danken für die ihm bereiteten Huldigungen. Eine Viertelstunde wehte der Führer noch im Saal, von allen Seiten um Unterwürfigkeit, die er bereitwillig gab. Dann schritt der Führer unter den Klängen des Badenweiler Marsches zum Ausgang.

Vor dem Löwenbräukeller hatte sich inzwischen eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die dem Führer wiederum jubelnde Rundgebungen bereitzte, als er im Kraftwagen abfuhr.

Die Übergabe des Hauses der deutschen Ärzte.

Als vierte im Kranz der Münchener Feste des 3. November folgte in der dritten Nachmittagsstunde die Einweihung des Hauses der deutschen Ärzte. Wenn der Führer persönlich unmittelbar nach dem Übergabeakt dem neuen Haus seinen Besuch abstattete, so war es nicht nur eine Auszeichnung für die Bauarbeiter, es war auch eine Auszeichnung der deutschen Ärzteschaft und eine Unterzeichnung der hohen Mission, der der Neubau zu dienen berufen ist. Zur Feierstunde versammelten sich vor dem Hause abermals in großer Zahl Mitglieder des Führerkörpers der Bewegung, Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Stadt, besonders zahlreich natürlich die Angehörigen der Ärzteschaft, unter ihnen Sanitätsgruppenführer Dr. Ketterer und viele Sanitätsbeamte der Wehrmacht. Auch die am Bau beteiligten Arbeiter waren angetreten, und wiederum bildete die Menschenmenge in dichten Reihen hinter den Aufmarschlinien der SS. Später, Punkt 15 Uhr, fuhr der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vor, vom Reichsleiterführer Dr. Wagner begrüßt. Nachdem er unter den Klängen des Präsenzermarsches die Front der Ehrenformationen abgegrüßt hatte, nahm der Führer seinen Aufbruch. Amtsleiter Dr. Schöten konzipierte in einer Ansprache die Weisung des Hauses als Maximalleistung in der Geschichte der deutschen Ärzteschaft und betonte, daß das Haus bestimmt ist als Pflegestätte nationalsozialistischen Denkens und Arbeitens und als Vorkampfstätte im Dienste der Volksgesundheit. Sein Siegel auf den Führer fand brausenden Widerhall, dem der Gesang der Nationalhymnen folgte. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, übergab sodann den Neubau seiner Bestimmung mit dem Ruf: Möge dieses Haus beitragen zum erfolgreichen Wirken der deutschen Ärzteschaft zum Wohle des deutschen Volkes.

Als bald danach fuhr der Führer vor, abermals von herzlichen Rundgebungen der Liebe und Treue begrüßt. Er wurde vom Hauptamtsleiter Dr. Wagner empfangen und durch die Räume geführt.

Die große Offensive im Norden wieder aufgenommen

Der Vormarsch auf breiter Front.

DNB Rom, 3. November.

Nach der am Sonntagmorgen vom Propagandaministerium herausgegebenen amtlichen Mitteilung Nr. 36 haben die italienischen Truppen auf der ganzen Front am Sonntag früh den zweiten Abschnitt der Angriffsoffensive begonnen. Der italienische Heeresbericht meldet dazu: „General de Bono teilt mit:

Sonntag vormittag, 6 Uhr, haben unsere Truppen auf der ganzen Front die Offensive wieder aufgenommen. Unsere Truppen rücken in der Richtung auf Dolo und Mafale vor.

Im Somali-Gebiet entfalten unsere Truppen ihre Aktion in Ogden. Ueberall lebhafteste Tätigkeit unserer Luftwaffen.“

Osmara gleich wieder einem Heerlager. Eine riesige Zahl von Luftkraftwagen führt Truppen an die Front. Ueberall das gleiche Bild, wie es sich bei der ersten Offensive bot.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der italienische Vormarsch nicht nur die Richtung auf Mafale nehmen, sondern auf breiter Front durchgeführt wird.

Ueberwältigender Sieg der Monarchisten in Griechenland.

Man rechnet mit 95 v. H. der abgegebenen Stimmen.

DNB Athen, 3. November.

Die gegen Mitternacht bekanntgegebenen Ergebnisse aus den verschiedenen Stimmbezirken zeigen, daß die Monarchisten einen überwältigenden Sieg davongetragen haben. Der Innenminister hat an König Georg II. ein Telegramm gerichtet, in dem er ankündigt, daß die monarchistische Liste vermutlich 95 v. H. der Stimmen auf sich vereinigen wird, und in dem er den König zu diesem Ergebnis beglückwünscht.

Der Regent, General Kondylis, hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß die Ergebnisse der Volksabstimmung alle Erwartungen übertroffen hätten.

Es verlautet, daß der Regent Kondylis am Montag nachmittag auf dem Verfassungspalast von Athen über das Ergebnis der Volksabstimmung und die Ziele der Regierung sprechen wird.

Ueber den Verlauf der Volksabstimmung berichtet nachstehende, vor dem Bekanntwerden des oben mitgeteilten großen Erfolges der Monarchisten eingegangene Meldung:

Der Verlauf der Volksabstimmung.

DNB Athen, 3. November.

Am Sonntagfrüh bei Sonnenaufgang wurden die Wahllokale im Beisein der gesetzlich vorgeschriebenen Ver-

treter geöffnet. Zunächst stellten sich die Wähler wegen Regenwetters ziemlich vereinzelt ein, jedoch waren die fanatischen Royalisten, die in ihrem Knopfloch das Königsabzeichen trugen, sehr zahlreich vertreten. Die Wahllokale hatten geflaggt, und vor ihren Eingängen regelte die Polizei die Ordnung. Im Laufe des Tages klärte sich das Wetter auf und auf den Straßen war der lebhafteste Verkehr. Die ganze Bevölkerung zeigte das größte Interesse an der Abstimmung. Die Polizei stand in Bereitschaft, hatte aber bisher noch keinerlei Anlaß zum Einschreiten, da Unruhestörungen nicht stattfanden.

Nach Meldungen aus Saloniki, Mazedonien und anderen Teilen des Landes ist auch in der Provinz regte Wahlbeteiligung vorhanden. Selbst Flüchtlinge sollen sich angehöhl an der Wahl beteiligen. Auch die Schiffsbesatzung wie das Militär aller Waffengattungen wählt.

Aus dem Vorort von Athen, Chalandri, liegt das erste Ergebnis der Abstimmung über die Wiedereinführung der Monarchie in Griechenland vor. Von 1980 Stimmen wurden 1975 für die Monarchie abgegeben, während nur fünf Wähler sich für die Republik entschieden.

Das endgültige Wahlergebnis wird wegen des Mangels an Verbindungen mit den entfernten Dörfern und Gegenden kaum vor Montag früh zu erwarten sein.

Der Parteiführer der Royalisten, General Metaxas, traf mit dem Führer der Sozialisten, Tsaldaris, zusammen, und die beiden Politiker stellten die Übereinstimmung ihrer gemeinsamen Richtlinien zur Durchführung der Politik fest.

„Von Frankreich wollen wir nichts anderes als den Frieden“.

Ministerpräsident Göring über Volkstum und Volksgemeinschaft.

„Was deutsch ist, bleibt deutsch!“

DNB Saarbrücken, 3. November.

Auf der gewaltigen Kundgebung in der Saarbrücker Wartburg begrüßte Gauleiter Bückel den Ministerpräsidenten Göring mit herzlichsten Worten. Das Gauleiter sah in ihm den getreuen Vorkämpfer seines Wortes, den Mann der Tat, der nur das offene Wort ohne Schönschreiber kenne.

Ministerpräsident Göring erinnerte zu Beginn seiner Rede an jene schweren Stunden, wo das ganze deutsche Volk auf die Stimme des Volkstums an der Saar lauschte, an jenen Kampf um die politische Freiheit des Saarvolkes, der in einem gewaltigen Bekenntnis zum Volkstum gipfelte.

Man hat sich dagegen gewehrt, führte der Ministerpräsident weiter aus, abgeplittet zu werden, einem Volke entrissen zu werden, mit dem man mit jeder Faser zusammenhängt.

Wenn man geglaubt hätte, mit dem Verfall der Diktatur über den deutschen Menschen einfach zur Tagesordnung überzugehen, deutsche Teile herauszureißen zu können, um sie vielleicht bei anderen Völkern anzuschleudern oder durch besondere ideelle oder materielle Vorteile unter dem eigenen Volkstum machen zu können, dann hat man hier an der Saar und dort an der Rhein-Elbe-Region gemerkt: Was deutsch ist, bleibt deutsch! (Stürmischer Beifall.)

Neuere Gewalt, feindlicher Druck mußten mitteilen, Deutsche von Deutschen abzupacken. Aber bei den ewigen Gezeiten der Völker konnte es sich hier nur um ganz Vorübergehendes handeln. Wenn man glaubte, vielleicht leichter einen Teil des deutschen Volkes abspalten zu können, wenn man das Heimatland unter besonders schweren Druck setzen würde oder wenn Not über Not im Heimatland herrschte, so wurde auch hier wieder bewiesen, daß all diese Imponierbarkeit hier nicht mitreden, wenn das Blut getroffen wird und Blut zu Blut zurückfließen beginnt. Wenn man glaubte, einen abgeplitteten Teil des deutschen Volkes durch eine unerhörte Propaganda unter Druck setzen zu können, wenn man an gewisse Inkongruenzen appellieren wollte, an die Angst, die Gewinnlust Einzelner usw., auch da mußte man erkennen, daß all dieses nicht das Geringste mit der Rückkehr deutscher Menschen zu Deutschland zu tun haben kann. Das Bekenntnis der Saar war nicht nur das Bekenntnis zu Deutschland, es war auch das für Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall unterbricht minutenlang den Redner.) Denn Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland!

In der jetzigen glücklichen Zeit, erklärte der Ministerpräsident weiter, vergeht man also leicht, was man so Schweres durchgemacht hatte. Es ist notwendig, daran zu erinnern, wie vor wenigen Jahren die tren-

nende Linie mitten durch die Familien hindurchging. Alles war eingeteilt in Parteien, Organisationen und Blinde, die vergessen hatten, daß es ein Deutschland gab. Und draußen freute man sich darüber, man konnte abwarten, daß die Früchte einem reif in den Schoß fielen. Und noch eine reife Frucht, glaubte man, würde auch die Saar werden. Aber da täuschte man sich. In diesem Augenblick wurde das neue Deutschland wie ein riesenhafter Magnet. Er zog an, was deutsch war. Die Saar war deutsch, und so mußte auch sie an diesen Magnet herangezogen werden. Hier sprach die Stimme des Blutes. Dieser Sieg ist nicht erkämpft und erschoten worden aus materiellen Erwägungen heraus. Das Reich hat keine goldenen Schiffe, das Reich fordert Opfer; und doch kehrte die Saar zurück, nicht weil man Sped und Schinken erwarbte, sondern weil das Blut zum Deutschland hinwies. Es ist selbstverständlich, daß nicht jede Generation für sich allein da ist. Wenn wir heute unser Volk wieder so hoch emporheben, so nur deshalb, weil unsere Väter und Vorfahren für uns gearbeitet und gekämpft haben. Jede Generation ist nur ein Glied in der großen Kette, die Geschichte heißt. Unsere Generation hat darum die Pflicht, sich ihrer Vorfahren und Ahnen würdig zu zeigen, ein würdiges Glied in dieser Kette zu bilden, die wieder der nachkommenden Generation den Anschluß geben soll.

Das ist der wahre Inhalt der Lehre von Blut und Boden, die nichts zu tun hat mit einer romantischen Vorstellung von germanischem Gottesfult und Wotan glauben. Wir verstehen unter Blut und Boden als Grundlage unseres Volkstums die Rückkehr zu einer

Ergebnislose Aussprache zwischen Hoare und Aloisi.

Neue Anregungen nicht gegeben.

DNB Genf, 2. November.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hatte heute vormittag eine dreiviertelstündige Aussprache mit Baron Aloisi. Wie verlautet, hat Hoare dabei den englischen Standpunkt nochmals dargelegt und betont, daß seine Regierung nach wie vor eine friedliche Regelung begrüßen würde. Es könne jedoch keine Lösung ohne eine freiwillige Zustimmung des Regus und außerhalb des Völkerbundes in Betracht kommen.

Hoare trat ferner der Auffassung, daß der gegenwärtige Konflikt eine besondere englisch-italienische Seite habe, entgegen. Die Spannung zwischen Italien und England liege durch die italienische Presselampagne hervorgerufen worden. Schließlich wurde auch über die Streitkräfte in Libyen gesprochen. Neue Anregungen haben sich aus der Unterredung nicht ergeben. Von italienischer Seite wurde bestätigt, daß die Unterredung keine besonderen Ergebnisse hatte, daß sie aber freundschaftlich verlaufen sei.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland hatte gleichzeitig eine Unterredung mit dem englischen Außenminister. Anschließend werden Hoare, Eden und Laval beim Mittagessen zusammentreffen.

Keine Wiederherausgabe der eroberten Gebiete.

Der italienische Standpunkt.

DNB Rom, 2. November.

Von maßgebender Seite wird hervorgehoben, daß alle Schritte, mit der die italienische Abordnung auch diesmal wieder nach Genf gerückt ist, durch den schneidenden Abbruch der bisherigen Besprechungen durchaus gerechtfertigt werde.

Die Reise Aloisis sollte einen Akt der Höflichkeit gegenüber Laval dar, der den Wunsch geäußert habe, persönlich mit dem verantwortlichen Vertreter Italiens die weitere Entwicklung der Lage durchzusprechen. Damit übernehme Italien aber nicht die Verantwortung für neue Initiativen. Italien habe jetzt weder dem Völkerbund noch England und Frankreich etwas vorzuschlagen, noch irgend etwas von ihnen zu verlangen. Wenn jedoch Laval in seinen Bemühungen, eine gemeinsame Verständigungsgrundlage zu finden, um zu einer Lösung des

heroisch-germanischen Geisteshaltung, deren Tugenden wir wieder zur allgemeinen charakteristischen Haltung des deutschen Volkes machen wollen.

Der Ministerpräsident ging dann auf die Frage der Kirche und Religion ein und erklärte dabei, es sei Verleumdung, daß der Nationalsozialismus gegen den Glauben, gegen die Religion und die Kirche gerichtet sei. Wir sagen das nicht, ja, wir sagen das Gegenteil, sondern wir wissen, daß der Deutsche am Glauben hängt. Das ist unsere eigene Einstellung.

Wir sind eine politische Partei, eine weltanschauliche Bewegung und befehlen niemandem eine bestimmte Konfession. Das hat jeder mit sich selbst abzumachen. Die Beziehungen zu Gott unterliegen keiner staatlichen und keiner Parteikontrolle. So wie der Nationalsozialismus sich zur Kirche stellt, denn er bekennt sich auf seine staatlichen Aufgaben, so muß sich auch die Kirche mit dem Nationalsozialismus abfinden. Der Ministerpräsident wies in diesem Zusammenhang noch einmal auf die vielen Zersplitterungen hin, die Jahrtausende hindurch das deutsche Volk um seine einheitliche Kraft gebracht hätten. Der Nationalsozialismus dagegen erstrebe die Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte, und da sei auch die Lösung der sozialen Frage eine immer brennendere.

Der deutsche Arbeiter wisse, daß der Führer im Tiefsten seines Herzens gerade für die deutsche Arbeiterfrage eintrete, daß er die Lösung der sozialen Frage für unbedingte halte.

Der deutsche Arbeiter wisse auch, daß in der kurzen Zeit nicht alles geschaffen werden konnte. Er wolle aber hier gerade denjenigen, die etwas befehlen, sagen, daß sie durch besondere Mühe und besondere Liebe, sowie besondere Opfer und Hingabe der hohen Leistungen der Arbeiter gedanken sollten. Es möge hier und da auch einmal geschimpft werden. Das sei nicht so schlimm, aber man dürfe sich nicht mutlos machen lassen, nicht jaghaft oder gar feige werden. Es sei wirklich nicht das Entscheidende, wenn hier und da einmal Vertropfen eintreten. In ersten Zeiten müsse uns jedes Opfer recht sein. Man müsse aus den Deutschen von der Saar dankbar sein, daß sie durch ihre Entscheidung dazu beitragen, die Bahn für die Erhaltung des Friedens zu ebnen. Von Frankreich wollen wir nichts anderes als den Frieden.

Mögen die Franzosen, so führte der Ministerpräsident weiter aus, endlich von jener wahnwitzigen Weltstellung abkommen, als laueren wir nur darauf, eines Tages Frankreich zu überfallen. Wir haben uns im großen Völkerring kennen gelernt, und wir haben Achtung voreinander. Wir brauchen unsere Kräfte nicht mehr in einem Waffengang zu messen. Wir wollen unseren Weltfrieden lieber in friedlicher Arbeit austragen.

Ich bin überzeugt, so wie das deutsche Volk den Frieden wünscht, wünscht auch das französische Volk nichts schärfer als den Frieden. Es sind noch niemals die Völker gewesen, die den Krieg wollten, denn die Völker haben die Lasten und Opfer jedes Krieges zu tragen. Aber dieser Friede hängt nicht allein von uns ab. Und deshalb haben wir uns die Sicherung geschaffen, daß dieser Friede uns nicht so leicht geknickt wird. Die Aufrechterhaltung Deutschlands ist deshalb ein positiver Beitrag zum Frieden gewesen.

Wir haben dadurch eine Leistung für den Frieden vollbracht, denn ein wehrloses Land ist für seinen Nachbarn immer ein großer Anreiz. Nun aber, nachdem Adolf Hitler dem deutschen Volk das Schwert wiedergegeben hat, können wir ruhig sein, denn das ist es gerade, weshalb das Volk mit einer grandiosen Hingabe an ihm hängt. Es ist selbstverständlich, daß wir ihm alles geben, was wir haben, und wenn er ruft, kommen wir, und was er will, wird ihm gegeben. Denn er verlangt nichts für sich, sondern alles nur für sein Deutschland, und deshalb, meine deutschen Volksgenossen, steht hinter dem Führer wie bisher! So lange ihr ihm folgt, folgt ihr ihm auf dem Wege, der Deutschland zu Glück und Größe führt. (Lang anhaltender brausender Beifall.)

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang des Deutschland- und Horst Wessel-Liedes geschlossen. Der festliche Akt fand in Saarbrücken seinen Ausklang mit dem großen Zapfenstich, den die SA-Kommandeure der Standarte 70 vor dem Hotel, in dem der Ministerpräsident wohnte, spielte.

Mit Drahtseil und Revolver gegen einen Autobus.

DNB Berlin, 2. November.

In der Nacht von Freitag zu Samstag wurde auf einen NS-Autobus der Linie 27 ein Raubüberfall verübt. Der Wagen befand sich auf der Rückfahrt zum Depot auf der Straße von Mühlheim nach Köpenick. Durch ein über die Straße gespanntes Drahtseil wurde der Autobus zum Stehen gebracht, und ein Wegelagerer versuchte mit vorgeschaltetem Revolver dem Schaffner die Geldtasche zu rauben. Der Räuber feuerte verschiedene Schüsse auf den Chauffeur und den Schaffner, die glücklicherweise nur die Mäntel der beiden durchlöchernten. Durch die Geistesgegenwart des Autoführers wurde das Drahtseil zerrissen, und der Autobus konnte seine Fahrt fortsetzen. Das Ueberfallkommando nahm sofort nach Meldung mit Spitzhunden die Verfolgung auf, konnte jedoch bisher den Räuber nicht stellen.

Wie die polnische Telegraphen-Agentur aus maßgebenden Kreisen erzählt, hat Polen angekündigt, daß in letzter Zeit sich wiederholenden Fälle von Grenzverletzungen durch tschechoslowakische Soldaten in einen Protestschritt in Prag unternommen.

Göring

Der

an

Zum ersten

Landesstatte

dent Göring

Samstag früh

von Berlin

brüden ein.

Ministerpräsi

standen im fe

Strecke bildete

und die Bewölk

Her. Ueberall

Das Saarvolk

vollem Herzen

zeits alles zum

präsident Göring

grubenverwalt

Besichtigung de

Fliebräume.

präsident zusam

zahlreichen und

präsident Göring

nischen Aufbauc

sch auch mit

unterhalte

sondere Freude

fahrt fand im

Auch hier wurde

zufrieden begrü

Betriebswalter

sucher eine Gru

Dann ergab

unter erneuten

Als ich heute

gler und Senla

Grube eingefahr

Arbeitskamerad

gleichzeitig dies

ers übermitteln

und Volk befund

Lebenshaltung;
Allgemeinen Charakter-
machen wollen.
dann auf die Frage
ein und erklärte
der Nationalsozial-
isten die Religion und
sagen das nicht, ja
sondern weil wir
kaufen hängt. Das

Die weltanschauliche
in eine bestimmte
selbst abzumachen.
der Nationalsozial-
isten beschränkt sich auf
sich auch die Kirche
an. Der Minister-
präsident noch einmal
in die Jahrtausende
die einheitliche Kraft
diesem dargegen er-
vorhandenen Partei-
sozialen Frage

daß der Führer im
für die deutsche Ver-
fassung der sozialen

in der kurzen Zeit
er wolle aber hier
sagen, daß die
der hohen Leistungen
müsse hier und da
sei nicht so schlimm,
mutlos machen
gar keine wer-
gebende, wenn hier
en. In ersten Zeit-
en. Man müsse auch
sein, daß die durch
die Bahn für die Er-
von Frankreich wollen

führte der Minister-
präsident wahnwi-
s lauten wir nur
verfallen. Wir haben
n gelernt, und wir
sagen unsere Kräfte
messen. Wir wollen
er Arbeit austragen.

Die deutsche Volk den
an französische Volk
Es sind noch nie
den Krieg wollten,
en und Opfer jedes
der Friede hängt
und deshalb haben
schaffen, daß diese
t wird. Die Auf-
deschäft ein posi-
ben gewinnen.

den Frieden voll-
für seinen Nachbarn
er, nachdem Adolf
wert wiedergegeben
ist es gerade, wes-
in Hingabe an ihn
wir ihm alles geben,
kommen wir, und
er verlangt nichts
sein. Deutschland
sigen Volksgenossen
die bisher! So
auf dem Wege, der
(Wang anhaltender

Gefang des Deutsch-
stollen. Der festliche
hang mit dem gro-
le der Standarte 70
erpräsident mochte,

che
oisi.

mit dem Ver-
wolle, so sei es
eter Italiens mit
des Kavals zu er-

Verhandlungen habe
nur mit der Zeit
der italieni-
es nach hiesiger
man sein, einer Vo-
Heute handle es
Sanktionsmaschine
aufgabe werde sich
et einigen Ländern
an.

Revolver
ntobus.

in, 2. November.

umstog wurde auf
Linie 27 ein
gen befand sich auf
trede von Wülfel-
er die Straße
der Autobus zum
rer verfuhrte mit
fuer die Geld-
neuerter verschiebene
den durchlöcheren.
obusführers wurde
den durchlöcheren.
obus konnte seine
nando nahm sofort
Verfolgung auf,
st stellen.

atur aus maßgeben-
stets der in letzter
en an der letzten
e Sozialismus

Göring bei den Bergleuten an der Saar.

Der Besuch unter Tage auf Grube Reden.

DNB Saarbrücken, 3. November.

Zum ersten Male seit der Rückgliederung des Saarlandes fand am Samstag und Sonntag Ministerpräsident Göring am Samstag einen Besuch ab. Am Samstag kurz vor 9 Uhr traf der fahrbahnfähige Zug von Berlin-Frankfurt auf dem Hauptbahnhof Saarbrücken ein. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Ministerpräsident zur Grube Reden. Alle Straßen standen im feierlichen Flaggenschmuck. Auf der ganzen Strecke bildeten die NS-Organisationen, die Schuljugend und die Bevölkerung in fast ununterbrochener Kette Spalier. Überall jubelte General Göring kühnlich begrüßt. Das Saarvolk jubelte dem Götter aus vollem Herzen zu. Auf der Grube Reden war bereits alles zum feierlichen Empfang vorbereitet. Ministerpräsident Göring wurde durch den Vorstand der Saargrubenverwaltung herzlich begrüßt. Nach einer kurzen Besichtigung der Uebertragungsanlagen geht es in die Umlieferräume. Kurze Zeit darauf fährt der Ministerpräsident zusammen mit Reichstagsminister Biedel und zahlreichen anderen in die Grube Reden ein. Ministerpräsident Göring verfolgte mit großem Anteil die technischen Aufbauarbeiten und nahm vor allem Gelegenheit, sich auch mit den Bergleuten im Schacht zu unterhalten, was bei den Bergleuten ganz besondere Freude auslöst. Nach Beendigung der Grubenfahrt fand im Zeichenaal ein feierliches Appell statt. Auf hier wurde der Ministerpräsident mit lauten Heilrufen begrüßt. Herzliche Willkommensworte sprach der Betriebsleiter Bades und überreichte dem hohen Besucher eine Grubenlampe.

Dann ergriß

Ministerpräsident Göring

unter erneuten Heilrufen das Wort und sagte u. a.: Als ich heute in die Grube fuhr, war dies keine Neugier und Sensationslust, denn ich bin schon oft in eine Grube eingestiegen. Ich wollte nur mit diesen aufrechten Arbeitssoldaten in Berührung kommen. Ich wollte damit gleichzeitig diesen wackeren Männern den Dank des Führers übermitteln und die Verbundenheit zwischen Führer und Volk betonen. Leider war es uns bisher noch nicht

vergönnt, den Arbeitern ihr Los so zu erleichtern, wie wir dies gern möchten. Besonders schwer hat gerade ihr Bergleute an der Saar zu leiden, weil noch nicht die wünschenswerte Existenzgrundlage geschaffen werden konnte. Ihr habt Schweres in den vergangenen Jahren durchgemacht müssen. Die französische Grubenverwaltung hat es zunächst durch die Gewährung von Scheinverträgen versucht, euch eurem Volk abspenstig zu machen, aber das gewiß keine leichte Aufgabe in einer Zeit, in der euer deutsches Vaterland ausnahmslos am Boden lag und in unzählige Parteien auseinandergerissen war, als wir nur ein armes Volk und ein armes Reich hatten, als in den Zeiten des Erbitterten Kampfes aber auch alles den fremden Eroberern preisgegeben wurde, und doch seid ihr in Treue fest geblieben!

Eine neue Prüfung trat an euch heran, als die Nationalsozialisten die Macht übernahmen. Eine unübersehbare Flut von Verleumdungen wurde heimgesendet über euch ausgeschüttet. Aber euer Gefühl und euer Instinkt haben euch den richtigen Weg gewiesen. Ihr habt es trotz aller Fehleinschätzungen, daß die Geburtsstunde eines neuen Arbeiterrechts in Deutschland geschlagen hatte, daß man in Deutschland den deutschen Arbeiter erst richtig in sein Volk hineinschleusen begann.

Ihr habt erkannt, daß der neue Adel der Arbeit, daß die neue Würdigung des Arbeiters, daß die neue Volksgemeinschaft aller Deutschen keine hohle Phrase war. Mit festerem Gefühl habt ihr den richtigen Weg gefunden. So war es für den Führer der glückseligsten Tag seines Lebens, als er in jener denkwürdigen Stunde erfuhr, daß die ganze Saar zu Deutschland kam. Er war tief bis ins Innerste erschüttert und hat dem Volkswort dafür gedankt, daß wieder Hunderttausende den richtigen Weg gefunden haben. Der Führer weiß, daß er euch dafür großen Dank schuldet. Er wird tun, was in seinen Kräften steht. Das ist heute alles viel einfacher, weil wir nicht mehr ein wehrloses Volk sind. Auch das danken wir Adolf Hitler, daß ihr wieder als freie Männer eurer Arbeit nachgehen könnt. (Langanhaltender Beifall.)

Unmittelbar nach dieser Rundgebung fuhr Ministerpräsident Göring über Neunkirchen, Spießen, St. Ingbert nach Saarbrücken zurück. Auch diese Fahrt glich einem Triumphzug.

Sanktionsbeginn am 18. November.

Die Einfuhrverbote gegen italienische Erzeugnisse.

Genfer Beschlüsse.

Genf, 2. November.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat heute beschlossen, den 18. November als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen anzusetzen. Die von der Sanktionskonferenz angenommenen Entschließungen belegen im wesentlichen folgendes:

1. Zu der Durchführung des Beschlusses Nr. 1 (Kreditverbot) stellt die Konferenz fest, daß 89 Regierungen von Völkerbundsmittgliedern Maßnahmen getroffen haben oder gegenwärtig treffen, um die darin bezeichneten Finanzoperationen mit Italien und den italienischen Kolonien unmöglich zu machen. Alle Regierungen werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Kreditverbot gegen Italien (patentes am 18. November alle Rechtswirkungen geltend. Die Regierungen, die noch keine Stellung genommen haben, werden aufgefordert, sobald wie möglich die Maßnahmen mitzuteilen, die sie gemäß der vorliegenden Entschließung getroffen haben.

2. Zu den Sanktionsmaßnahmen Nr. 3 und 4 (Einfuhr- und Ausfuhrkontrollen) stellt die Konferenz fest, daß diese von 44 Völkerbundsmittgliedern angenommen worden sind und daß jedes weitere Mitglied, das wegen ihrer Entfernung vom Sitz des Völkerbundes den vollständigen Wortlaut dieser Beschlüsse verweigert erhalten haben, ihre Bereitschaft zur Prüfung mitgeteilt haben. Auf Grund der eingegangenen Antworten wird der 18. November als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Wirtschaftssanktionen bestimmt. Alle Regierungen der Völkerbundsmittglieder werden aufgefordert, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um diese Sanktionen auf allen ihren Gebieten zu dem angegebenen Zeitpunkt tatsächlich durchzuführen.

3. Zu der Durchführung der Einfuhrverbote gegen italienische Erzeugnisse wird beschlossen, daß gegenwärtig fällige Forderungen gegenüber Italien, insbesondere solche aus Clearing-Abkommen, deren Erfüllung durch die Sanktionen unmöglich geworden ist, ihrem Grunde nach und in ihrem Gegenwärtigen bestehen bleiben ungeachtet etwaiger italienischer Angebote von Sachlieferungen an Zahlungs Statt. Bis zum Aufheben der Maßnahmen, die gegen Italien auf Grund von Artikel 16 der Völkerbundsatzung ergriffen worden sind, werden die an den Sanktionen teilnehmenden Völkerbundsmittglieder sich gegenseitig Unterstützung leisten, um dahin zu wirken, daß Italien seine Verpflichtungen gegenüber den Gläubigern in der gleichen Weise erfüllt, wie wenn es sich nicht der Anwendung von Artikel 16 der Völkerbundsatzung ausgelassen hätte. Entsteht bis dahin für einen der teilnehmenden Staaten ein besonders schwerer Nachteil aus der Nichterfüllung der bezeichneten Forderungen durch Italien, so wird die gegenseitige Unterstützung gemäß Artikel 16 Abs. 3 besonders gewertet, um diesen Nachteil durch alle geeigneten Mittel wieder gutzumachen.

Der Ausschuß für gegenseitige Hilfeleistung wird ein Verzeichnis der in Betracht kommenden Forderungen aufstellen und die Mittel zur Wiedergutmachung der erwähnten Nachteile prüfen. Die Frage der Erfüllung der laufenden Verträge ist durch diese Entschließung noch nicht geregelt. Hierüber wird der Wirtschaftsausschuß der Konferenz in der nächsten Woche seine Beratungen fortsetzen.

Erklärungen Kavals und Hoares.

Genf, 3. November.

In der Sitzung der Sanktionskonferenz am gestrigen Nachmittag wurden die von ihrem Präsidenten vorgelegten Entschließungen zu den Sanktionsmaßnahmen ohne Ausnahme einstimmig angenommen. Bedinglich der Vertreter Chiles erinnerte an die von seiner Regierung bereits früher gemachten Vorbehalte. Hierauf erhielt der französische

Ministerpräsident Kaval

das Wort. Kaval erinnerte an seine wiederholten Erklärungen, daß Frankreich den Völkerbund anwendend. Man müsse aber so schnell wie möglich eine gültige Regelung des Konflikts anstreben. Die französische Regierung und die britische Regierung seien darin einig, daß ihre Zusammenarbeit auf diesem Gebiet befähigt werden solle.

Diese Pflicht dränge sich besonders gebieterischerweise für Frankreich auf, das am 7. Januar 1918, 3.

einen Grundrechtsvertrag mit Italien geschlossen habe. Deshalb werde er mit aller Zähigkeit die Suche nach all den Elementen fortsetzen, die als Grundlage für ein einseitiges Verhalten dienen könnten.

Deshalb habe er auch die Initiative zu Verhandlungen ergriffen, ohne übrigens niemals den Gedanken gehabt zu haben, ihnen eine endgültige Form außerhalb des Völkerbundes zu geben. Nur in seinem Rahmen könnten Vorschläge geprüft und Entscheidungen getroffen werden. Er habe die Gewißheit, daß der Völkerbund seine höchste und vornehmste Friedensmission zu erfüllen wissen werde.

Der englische

Außenminister Sir Samuel Hoare

wies dann auf die Bedeutung der Entschließungen hin. Am 18. November würde alle Ausfuhr aus Italien nach denjenigen Mitgliedstaaten, die an dem Sanktionsvorschlag Nr. 3 teilnahmen, aufhören. Ein Ausfuhrverbot werde bis zum 18. November gewisse Fälle prüfen, in denen es sich als erwünscht erweisen sollte, eine Sonderbehandlung zu empfehlen.

Sir Samuel Hoare betonte weiter das große Bedauern, zu solchem Vorgehen gezwungen zu sein. Wenn der Völkerbund seinen Einfluß behalten solle, sei aber ein solches Vorgehen unvermeidlich. Das Ziel sei die Wahrung des Friedens.

Wir hoffen und glauben, so sagte der Minister, daß es dem Völkerbund gelingen wird, diesen Zweck zu erreichen. Auf jeden Fall werden wir alle unser Bestes nachstreben und für einen Frieden, der für alle Beteiligten ehrenvoll ist, arbeiten. Ich habe mit großer Sympathie und voller Zustimmung die Erklärungen des Herrn Kaval gehört. Er hat genau das ausgesprochen, was uns alle bewegt.

Sir Samuel Hoare ging auch auf die Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom über die Möglichkeiten einer Regelung des Streitfalles ein. In diesen Verhandlungen sei nichts Geheimnisvolles oder Unheimliches. Es sei die Pflicht aller, den Weg zum Frieden zu erkunden.

Bis zum Augenblick seien die Verhandlungen nichts weiter als der Austausch von verlässlichen Anregungen gewesen. Sie hätten bisher kein positives Ergebnis gehabt. Es sei deshalb nichts zu berichten.

Falls und sobald diese Anregungen eine greifbare Form annähmen, würden sie bei der ersten Gelegenheit in der geeigneten Weise vor den Rat gebracht werden. Hinter dem Rücken des Völkerbundes werde keine Vereinbarung geschlossen werden. Nichts läge ihnen auch ferner, als eine Vereinbarung herzustellen, die nicht für alle drei streitenden Parteien annehmbar sei.

Man dürfe nicht vergessen, daß sich drei Parteien gegenüberstünden: der Völkerbund, Belgien und Italien. Gegenwärtig gebe es keine Vorschläge, die man vor den Rat bringen könne, und angesichts der großen Schwierigkeiten könne es noch einige Zeit dauern, bis solche Vorschläge gemacht werden könnten.

Der britische Außenminister versicherte nochmals, daß die Beteiligten ständig innerhalb des Rahmens der Völkerbundsatzung arbeiten würden und daß, falls es notwendig sei, in ganz unparteiischer Gerechtigkeit gegenüber den drei Parteien, dem Völkerbund, Italien und Belgien vorgehen. Die Erklärungen der beiden Staatsmänner wurden von der Konferenz mit Beifall angenommen.

Nach den Erklärungen Kavals und Hoares sprachen zahlreiche Delegierte ihre Befriedigung über das in den Reden zum Ausdruck kommende gemeinsame Streben der beiden Mächte nach einer baldigen Wiederherstellung des Friedens aus.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland

bedeutete den Wunsch an, daß die Konferenz schon jetzt den beiden westlichen Großmächten einen Auftrag in diesem Sinne geben sollte. Die Erklärungen der Vertreter Frankreichs und Englands, so sagte er, enthielten gerade das richtige Maß, nämlich einerseits den Willen, den Völkerbund anzuwenden und andererseits eine gültige Regelung des Konflikts zu erreichen. Beide hätten erklärt, daß dies nur im Rahmen des Völkerbundes geschehen habe. Warum solle man also auch nur einen Tag verlieren. Der Völkerbund habe schon sehr viel Mühe gegeben. Van Zeeland sprach die Hoffnung aus, daß alle Staaten ihr Möglichstes in der Anwendung der Sanktionen tun, wenn diese nach der jetzt festgelegten kurzen Frist automatisch in Kraft treten.

Nach weiterer Aussprache, in der u. a. der sowjetische Delegierte Potemkin im Sinne der früheren

Erklärungen Litwinows von der grundlegenden Bedeutung dieses ersten Sanktionsversuchs und von der sogenannten Unteilbarkeit des Friedens sprach, schloß der Vorsitzende die Sitzung mit Worten des Dankes für die Friedensbemühungen der beiden Westmächte. Der Präsident ließ sich auch diesmal, wie am 18. Oktober, ermächtigen, die Beschlüsse der Konferenz den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen.

Von den führenden Delegierten wird vorläufig nur Eden, und zwar bis Dienstag, in Genf bleiben.

Der Strafantrag gegen die Generalprokuratorin.

12 Jahre Zuchthaus und 750 000 Mark Geldstrafe.

DNB Berlin, 3. November.

Nach zweitägiger Verhandlung vor der IV. Strafkammer des Berliner Landgerichtes erhielt Sonnabend vormittag der Staatsanwalt das Wort zur Anklageerhebung im Devienprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schroeder vom Liebfrauenorden in Mülhausen am Rhein.

Nach fast zweistündigen Ausführungen zur Schuld- und Straffrage beantragte er gegen die Angeklagte wegen fortgesetzten Devienverbrechens insgesamt 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und 750 000 Mark Geldstrafe.

Aus Westdeutschland.

Heimatpflege in Minden-Ravensberg.

× Bielefeld, 3. November.

In einer Tagung des Minden-Ravensbergischen Hauptvereins für Heimatpflege und Denkmalspflege, die im Bielefelder Städtischen Museum stattfand, betonte Landeshaupmann Kolbow die Bedeutung der Heimatarbeit in Minden-Ravensberg für die gesamte Provinz Westfalen. Alle Heimatarbeit, führte er aus, müsse einer Ganzheit dienen; sie dürfe sich deshalb auch nicht in der Arbeit von Fachgruppen oder einzelnen Vorträgen verlieren. Nicht auf die Pflege von Spezialwissenschaften komme es in der Heimatarbeit an, sondern es gelte, Verbindung mit allen zu suchen, die zur Mitarbeit bereit seien. Auf solcher breiten Grundlage werde die Heimatarbeit um so mehr Erfolg erreichen, je mehr sie mit den nationalsozialistischen Kulturbestrebungen zusammenarbeite.

Nach einem Vortrag von Oberamt Dr. Wichern-Bielefeld über Familien- und Rassenkunde be richtete Museumsdirektor Dr. Schöneweg über die Veränderung unserer Bauernhöfe. Er regte an, die lehrreiche Ausstellung ins Land gehen zu lassen, damit den Bauern klar werde, um was es gehe. Für wünschenswert hielt er außerdem die Herausgabe einer bebilderten Schrift und die Einplanung der Presse in die Aufklärungsarbeit gegen die Verharmlosung der Bauernhöfe.

Bemerkenswert war nach der Mitteilung, daß die Mittelschule auf dem Mittelbinderberg bei Porta durch die Ravensberger Kirchenmalerin Ida Ströber ausgemalt werden soll. Die Erziehung der Bevölkerung zu einer anständigen Baugesinnung durch wohlüberlegte Planungsarbeit wurde als besondere Aufgabe gekennzeichnet. Mit den Bestrebungen gegen die bauliche Verwahrlosung der Landschaft müsse auch, so wurde betont, die Erhaltung der Sträucher und Bäume an Wasserläufen für den Vogelschutz gefördert werden. Weitere Ausführungen galten der Erhaltung der plattdeutschen Sprache im Minden-Ravensberger Land.

50 Jahre Alexanderwerk.

— Remscheid, 3. November.

Die Alexanderwerk A. G. von der Rahmer A. G., Remscheid, kann in diesen Tagen auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Werk ist im Jahre 1885 von Alexander von der Rahmer gegründet worden, der es bis zum Jahre 1888 leitete. Ihm folgte als Führer des Betriebes Wilhelm von der Rahmer, der bis 1910 an der Spitze des Unternehmens stand und dann von Adolf von der Rahmer abgelöst wurde, der bis 1928 Betriebsführer war. Von 1930 bis 1934 wurde das

Bei Begründung des Strafantrages führte der Staatsanwalt aus, daß dieser Prozeß einen solchen Tiefstand unmoralischer und sozialer Gesinnung aufzeige, der nicht nur in anderen ähnlichen Verurteilungen noch nicht habe festgestellt werden können. Wenn man überhaupt einen Vergleich mit Vorgängen ziehen wolle, die in ähnlicher Weise das Allgemeininteresse beanspruchten und das Volkswohl berührten, so könne man auf den Dolchstoß des Märzismus im Kriege zu diesen störrischen Devienverbrechen in Mülhausen stellen. Von einer katholischen Ordensschwester blieb bei der Angeklagten nichts übrig als die äußere Ordenskleidung, die sie trage. Mit religiösen Dingen habe sie sich maßgeblich nicht beschäftigt, sie sei vielmehr die geschäftliche Leiterin eines der reichsten deutschen Klöster.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme habe sie mindestens 338 000 Mark an Geldern ihres eigenen Klosters sowie weitere 200 000 Mark für andere Klöster nach Holland verschoben und dadurch dem Deutschen Reich einen Schaden von nahezu einer Million Reichsmark verursacht. Mit Rücksicht auf den Umfang und die Schwere der Verfehlungen habe ein besonders schwerer Fall im Sinne des Gesetzes angenommen und eine ganz fühlbare Strafe beantragt werden müssen, die auf andere verurteilte Elemente abschreckend wirke.

Am Sonnabendnachmittag wurde die Verhandlung auf Dienstag, 5. November, vertagt, da das Gericht einem neuen Beweisantrag der Verteidigung stattgegeben hatte. Es sollen nun noch zwei Schwörmern als Zeugen vernommen werden. Mit der Urteilsverkündung ist im Laufe des Dienstag zu rechnen.

Werk von dem im vorigen Jahre verstorbenen General-

direktor Paul Jager geleitet.

Sportflugzeug abgestürzt.

— Mülheim-Ruhr, 3. November.

Am Freitagnachmittag stürzte der Mülheimer Sportflieger Hans Schwaarz umweit des Flughafens Essen-Mülheim mit seinem selbstgebauten Sportflugzeug auf ein Haus. Das Flugzeug wurde zertrümmert; Schwaarz erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Kerzenfabrik durch Großfeuer vernichtet.

— Bursfelde, 3. November.

In der Nacht zum Freitag, gegen 2 Uhr, entzündete sich in der Kerzenfabrik Heider in Hilgen ein Brand, der an dem in der Fabrik lagernden Paraffin zu einer Rauch- und Lichtentwicklung führte. Trotz des sofortigen Eingreifens der Bursfelde- und Hilgener Feuerwehr sowie der Männer des Arbeitsdienstes vom Lager Hilgen brannte die Fabrik vollständig nieder. Erst am Freitagmittag konnte der Großbrand endgültig erloschen werden. Die Brandursache ist noch unbekannt. Gerettet wurden nur einige Fässer mit Paraffin, ein Stapel Packfaden und ein Personkraftwagen. Etwa 20 in der Fabrik beschäftigte Arbeiter sind zum Feiern gezwungen.

Rhein bezog 350 Fuder Batemwein.

Bisher an der Spitze aller Städte.

— Köln, 3. Nov.

In der Schlussphase des Arbeitsausschusses für die Durchführung der Batemweinwoche in Köln wurde auf Grund der Ausgabekontrolle der Batemweinetiketten festgestellt, daß vom Kölner Weinhandel und von den Selbstbezugsnehmern in den Batemweinorten Trittemheim und Thörnich vom 1. September bis 15. Oktober wenigstens 336 Fuder zu je 900 Liter gekauft worden sind. Wahrscheinlich sind es aber über 350 Fuder, denn viele Bezieger haben nicht für alle von ihnen gekauften Weine Etiketten bestellt.

Damit stellt sich Köln an die Spitze aller deutschen Batemweinstädte. Nicht minder erfreulich ist das Ergebnis für die Winzer von Trittemheim und Thörnich, denen durch die unverwartet hohe Weinabnahme eine wirksame finanzielle Hilfe in ihrer bedrängten Lage zuteil wurde.

Anzeigenteil

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kgl. Pr. Kommerzienrat

Max von Velsen

Ehrenbürger der Stadt Bocholt.

Inhaber zahlreicher Orden und Ehrenzeichen

im 82. Lebensjahre.

Maria von Velsen, geb. Urbach

Marta Rump, geb. von Velsen

Anna Schmidt, geb. von Velsen

Walter von Velsen

Dr. jur. Max Rump

Alfred R. Schmidt

und 5 Enkelkinder.

Bocholt und Bremen, den 2. Novbr. 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. November, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Allerseelentage 1935 um 14 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Brillert

verw. Terstiege, geb. Maria Herdes.

Sie starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den mehrmaligen Empfang der hl. Sterbesakramente nach vollendetem 76. Lebensjahre sanft und gottgerne im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Rheine, Münster, Stadtholz, Ochtrup, Coesfeld, den 8. November 1935.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 6. November, morgens 8½ Uhr vom Trauerhause, Salmenstr. 105 aus. Anschließend das feierl. Seelenamt in der St. Dionysius-Pfarrkirche in Rheine. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche anzusehen.

Achtung! Einmalige Sondervorstellung!

Großes Schaukochen

in Tänzers Heißluftherd mit patentierter Rippenheizung.

Um allen Hausfrauen, Ehemännern, Verlobten von Ableben und Umgebung Gelegenheit zu geben, den Heißluftherd kennen zu lernen, veranstalten wir eine Koch-, Back- und Bratvorführung. Einwecken von 60 Gläsern auf einmal ohne Apparat; ohne Holz, Kohle, Gas und Strom, ohne jeglichen flüssigen Brennstoff entsteht eine warme Küche. Der Herd macht sich durch seine Anschaffung von selbst bezahlt. Die Vorführung findet statt: heute, Montag, den 4. November, abends 8 Uhr im Hotel Neuhof, Ahen. Bitte Teelöffel mitbringen, Kostproben und Kuchenverlosung gratis.

Nützt Die Erfahrungen
anderer,
lest Fachliteratur!

Aus Münster und dem Münsterland.

Verjonalveränderung bei der Gebietsführung Westfalen.

Münster, 3. November.

Der Stellvertreter des Reichsjustizministers, Staatssekretär Dr. Winterhagen, hat den bisherigen Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Staatssekretär Dr. Winterhagen, in die Reichsjustizverwaltung zu seinem Adjunkten berufen.

Der Gebietsführer Westfalen G. A. Langenbach, der den Oberbannführer Willi Maus zum neuen Staatssekretär des Gebiets ernannt.

Oberbannführer Maus war bis zur Auflösung der Oberbannverwaltung des Oberbannes Westfalen, anschließend wurde er als Führer des Westfälischen Gebiets ernannt. Oberbannführer Maus gehört zur alten Garde in Westfalen und ist Träger des goldenen Parteiabzeichens.

Söldner Unfall bei Kanalarbeiten.

Münster, 3. November.

Bei Kanalarbeiten im südlichen Teil des Baugebietes des Giebelbader Reises trafen am 1. November kurz vor der Mittagspause gegen 12 Uhr Teile des Grabens bei Durchführung der Abklärungsarbeiten ein. Es wurden durch den Einsturz zwei Arbeiter verletzt, die trotz Einlebens aller Arbeitskräfte nicht mehr lebend geborgen werden konnten. Die Verunglückten waren von Seiten der Arbeiter und der Deutschen Arbeitsfront war nach der Stelle. Es konnte aber trotz unermesslicher Anstrengungen nicht erreicht werden, die Verunglückten vor dem Eintritt des Todes zu retten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, wahrscheinlich ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß einer der Verunglückten beim Verlassen des Grabens auf eine Spreise aufsprang, die sich durch diesen Sturz löste und dadurch bewirkte, daß die Erdmassen hinter den Verunglückten nachrückten und so die Arbeitskameraden begruben.

Weitere Verpflichtungen für das Eröffnungsprogramm der Halle Münsterland.

Münster, 3. Nov.

Aus der Fülle der Angebote hat die Reinleitung weitere zwei Paare verpflichtet, die schon bei der Eröffnung der diesjährigen Winter-Modenparade auf der neuen Reformstraße in Dortmund ihre große Form bewiesen haben. F. und A. (Berlin) hat sich in dem starken Strahlenmuster Hoffmann einen Partner gewählt, mit dem der Kampf gegen die besten in Ruhe aufnehmen kann. Mit Ungeduld sieht man die Hoffmanns in Westfalen in den schweren Kampf und man darf ihnen voraussetzen, daß sie ein wichtiges Wort mitbringen werden. Zweifellos werden sie mit in den Entscheidungsschlacht eingreifen und hier Proben ihres bewährten Könnens zeigen.

Ein Volksschädling in Schußhaft genommen.

Münster, 3. November.

Die Landesstelle Westfalen-Nord des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Geheimen Staatspolizei nahm den Söldner Alois Biele aus Ahaus in Schußhaft, der größere Mengen Marzipan über die Grenze nach Holland schmuggeln wollte. Die Marzipanverhältnisse in Holland hätten ihm einen größeren Gewinn gebracht als wenn die Marzipan in Deutschland zum Verkauf gelangt wäre. Das

Verhalten dieses „Volksgenossen“ kann nicht genügend genau angeordnet werden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es heute noch Menschen gibt, die aus reinem Gewinnabsicht Waren, die für die wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Volksgenossen bestimmt sind, über die Grenze zu bringen versuchen und so der Volksgemeinschaft entsagen.

Kommerzienrat von Bellen gestorben.

Der letzte Bocholter Ehrenbürger.

Bocholt, 3. Nov.

Am Samstagabend starb im 82. Lebensjahre Kommerzienrat Max von Bellen. Der Verlorene, der aus Neuh. a. Rh. stammte und in jungen Jahren nach Bocholt kam, hat sich in unserer Stadt die größten Verdienste erworben, weshalb er gelegentlich der 600-Jahrfeier im Jahre 1922 zum Ehrenbürger der Stadt ernannt wurde.

Als Mitbegründer der Firma von Bellen u. Co. erwarb er sich in den Kreisen der hiesigen Industrie bald großes Vertrauen und wurde u. a. Mitglied der Rheinisch-Westfälischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Essen und des Provinzialparlamentarischen Rates und des Stadtverordnetenkollegiums, dem er 27 Jahre lang von 1892 bis 1919 angehört hat. In zahlreichen Ausschüssen und Deputationen stellte er sein reiches Wissen und seine großen Erfahrungen zur Verfügung. In besonderer Weise wirkte er bei der Übernahme der Gasanstalt, sowie beim Bau des Elektrizitäts- und Wasserwerkes mit. Besonders Erwähnung verdienen ferner die Verdienste, die er sich um das Rote Kreuz und das Feuerlöschwesen erworben hat. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Bocholter Freiwilligen Sanitätskolonne und zum Ehrenbranddirektor der Freiwilligen Feuerwehr ernannt. Sodann war Kommerzienrat v. Bellen Mitbegründer und Aufsichtsratsmitglied des Bocholter Bauvereins, der durch den Bau zahlreicher Wohnhäuser zur Beseitigung der Wohnungsnot erheblich beigetragen hat. Auch um das Kriegervereinswesen hat er sich sehr bemüht, was die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Kreisvereinsverbandes Bocholt beweist. Als er vor zwei Jahren seine goldene Hochzeit feierte (seine Gattin entstammt einer alten Bocholter Fabrikantenfamilie), wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Bis in sein hohes Alter erfreute er sich einer guten Rüstigkeit, in den letzten Monaten allerdings machten sich die Beschwerden des Alters immer mehr bemerkbar, und nun hat er für immer Abschied genommen von dieser Zeit. Die Bürgerstadt wird ihrem Ehrenbürger ein dauerndes Andenken bewahren.

Münster, 3. Nov. Urteil rechtskräftig. Wie seinerzeit berichtet, war der Bürgermeister i. R. Schlanstein, (früher Münster) Ende April von der hiesigen Dienststrafkammer freigesprochen worden. Die dagegen eingelegte Berufung hat die Regierungsratskammer im Einklang mit der Entscheidung der O. S. O. und mit Einverständnis des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers des Innern zurückgezogen. Damit ist jenes Urteil rechtskräftig geworden.

Münster, 3. Nov. Vom Oberpräsidium. Der Herr Reichs- und Preussische Minister des Innern hat den stellvertretenden Regierungspräsidenten in Aachen, Landrat Goebcke, mit der vertretungsweise Verwaltung der Geschäfte des Regierungspräsidenten des Oberpräsidiums in Münster beauftragt.

Vollziehung der Industrie- und Handelskammer Münster.

Münster, 3. November.

Präsident Franke, M. R., leitete die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster ein mit einer eingehenden Stellungnahme zu den wichtigsten wirtschaftlichen Vorgängen des letzten Jahres und betonte dabei u. a. die Vorausschau für den Erfolg aller Maßnahmen der Wirtschaft. Die Wirtschaft sei die äußere Disziplin in einem jeden, auch des letzten Wirtschaftlers wie auch der großen Schar der Verbraucher. So gehe es beispielsweise nicht an, daß auf dem Gebiete der Versorgung mit Lebensmitteln unverantwortliche Elemente von Schwierigkeiten sprechen, die entweder gar nicht oder doch nicht in dem Umfang da seien. Angstkäufe seien völlig sinnlos und beunruhigen den Markt. Es sei selbstverständlich, daß die Regierung gerade der Versorgung mit Lebensmitteln ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Wenn es uns gelinge, uns auf diesem Gebiete nach Möglichkeit unabhängig vom Ausland zu machen, so würde sich die damit verbundene Devisenparas nur zum Vorteil der Gesamtwirtschaft und damit jedes einzelnen Volksgenossen aus. Die weiteren Ausführungen waren ein Appell an Industrie und Handel, doch auch ihrerseits die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung tatkräftig zu fördern.

Kammerpräsident Dr. Jacobsen behandelte dann die zur Zeit wichtigsten Probleme der Steuer- und Wirtschaft. Dabei betonte er die Notwendigkeit, den Steuerdruck der Wirtschaft abzumildern, um dadurch den Umwandlungsprozeß von Kapitalgesellschaften in Einzelunternehmen zu beschleunigen, und er betonte sich weiter mit der Exportförderungsabgabe, der Entwicklung der Gemeindefinanzen und der kommenden Reform der Realsteuern.

Dann beschäftigte sich der Beirat mit der Bekämpfung des Vorkriegslebens, über die Kell. Conditus Dr. Steiner berichtete. Die Verbraucherkraft müsse dahin erzogen werden, daß die logenannten furschleichen Bedarfsgegenstände wie Lebensmittel, Schuhe und Kleidung nicht auf Kredit gekauft werden. Am Anschluß

an dieses Referat beschloß der Beirat, an alle Verbraucher in Stadt und Land den dringenden Appell zu richten: Beachtet eure Rechnungen pünktlich! Ihr unterstützt damit die Arbeitsbeschaffung und trägt zur Milderung der vielfach in mittelständischen Gewerbetreibenden bestehenden großen Not bei. Der Einzelhändler seinerseits wird aufgefordert, leichtförmigen Kredit fortan nicht mehr zu gewähren und Rechnungen pünktlich zu bezahlen.

In Anbetracht der guten Erfahrungen, die die Kammer mit der Erfüllung der Lehrlings- und Lehrstellen in einer Lehrlingsrolle als wirksames und unentbehrliches Mittel zur Herstellung der Ordnung im Lehrlingswesen im Einzelhandel gemacht hat, sprach sich der Beirat auch für die sofortige Ausdehnung der Lehrlingsrolle auf die kaufmännischen Berufe in Großhandel, Industrie und Bankgewerbe aus. Von Ostern 1936 ab soll u. a. auch eine Rolle für die gewerblichen Lehrlinge der Industrie angelegt werden. Die Lehrlingsrolle soll u. a. auch die Abklärung der Kaufmannsgehilfen- und Facharbeiterprüfungen erleichtern und insbesondere durch ein in Vorbereitung befindliches Abkommen zwischen der westfälischen Industrie- und Handelskammer und dem Landesarbeitsrat für die Zwecke eines geeigneten Lehrlings-einlasses im Sinne der planmäßigen Arbeitsführung durch die Arbeitsämter benutzt werden.

Des weiteren gab Senatus Stoppentrick einen Überblick über den Ausbau des Verkehrsnetzes, wie ihn die Reichsregierung in den letzten Jahren planvoll gefördert hat. Am Anschluß daran betonte der Beirat, daß vor allem der Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals und der Eisenbahnen im Rhein-Ruhr-Gebiete bekannt sein werden müsse. Auf dem Gebiete des Landesverkehrsbaues sei es erforderlich, in kürzester Frist mit dem Bau von Umgebungsstraßen um diejenigen Ortschaften zu beginnen, in denen sich infolge der Unzulänglichkeit der Straßenbreite und der Straßenführung die Verkehrsverhältnisse immer untragbarer gestalten. Zum Schluß empfahl der Präsident das Winterhilfswerk der tatkräftigsten Unterstützung.

Der Methusalem von Neidenburg.

Deutschlands ältester Mann 110 Jahre alt.

In Neidenburg in Ostpreußen vollendete dieser Tage als ältester Mann Deutschlands unter Anteilnahme weitaus der Bevölkerung der ehemalige Landarbeiter Friedrich Sabowski das 110. Lebensjahr. Wie einwandfrei feststeht, ist er am 27. Oktober 1825 in Orlau, Kreis Niederung, als Sohn eines Gattweibes geboren und am 30. Oktober desselben Jahres in der Kirche des Nachbarortes Rahna katholisch getauft worden. Das hohe Alter dieses deutschen Methusalems ist in den letzten Jahren vielfach angezweifelt worden, doch haben eingehende Nachprüfungen die Richtigkeit vorgenannter Geburtsdaten ergeben. Sabowski verlor seinen Vater schon in jungen Jahren und schlug sich seitdem bis ins hohe Alter als Orgelbauer eines Neidenburger Kaufmanns-

besizers und späterhin als Landarbeiter auf verschiedenen Gütern des Kreises Neidenburg durchs Leben. Seine Arbeit von früh bis spät, händiger Aufenthalt im Freien und große Genügsamkeit haben Sabowski ein so hohes Alter erreichen lassen. Die Eripnisse vieler Jahrzehnte veränderte der Greis dann zum Ansehen eines kleinen Mannes in dem Dorf Willuhnen bei Neidenburg. Erst im 102. Lebensjahr verheiratete Sabowski diesen Aufenthalt mit dem Neidenburger Altersheim; in den letzten Jahren ist der Greis als ältester Mann Deutschlands natürlich schon oft genug von medizinischen Kapazitäten auf seinen geistigen und körperlichen Zustand hin untersucht worden. Es hat sich dabei ergeben, daß trotz des geringen Gewichtes von nur hundert Pfund Sabowski lebenswichtige Organe noch in erstaunlich guter Verfassung sind, wie man es in diesem hohen Alter nicht mehr für möglich halten sollte. Als ihm daraufhin ein Strohkissen in Aussicht gestellt

nach menschlichem Ermessen ohne weiteres hundertfünfzig Jahre erreichen zu können, gab der Greis zur Antwort: „Das ist gar nicht notwendig, mir genügt es schon, wenn ich 125 Jahre alt werde.“ Was man wohl immerhin verstehen kann.

Als Orgelbauer ist Sabowski in jungen Jahren weit in Ost- und Westpreußen herumgekommen und hat dabei natürlich auch manches Abenteuer erlebt. Der hundertjährige soll damals ein höchst schneidiger Burche gewesen sein. Sabowski ist übrigens heute noch ein großer Verehrer des jarten Geschlechts, liebt frische, junge Mädchen besonders gern und magt mit ihnen nicht selten selbst ein Tänzchen. Einmal ist unser Held, als er noch Orgelbauer war, gar mit einem aus einem Wanderzirkus ausgetretenen Tänzerin zusammengefallen. Nachdem Sabowski eine Zeitlang vergebens mit der Drehfibel seiner Orgel auf den Kopf des Ungetüms eingeschlagen hatte, entschloß er sich zu einem Ringkampf mit dem Tänzerin, den er so lange durchhielt, bis Meister Weg tatsächlich besiegte am Boden lag.

Als dann im Jahre 1914 die Russen in Ostpreußen einfielen, bewachte sich der bereits neunzigjährige kurz entschlossen mit einem Holzknüttel, um damit den Feinden entgegenzutreten. Während die ganze Bevölkerung zur Flucht vor den anrückenden Soldaten eilte, blieb Sabowski als fast einziger Einwohner in seinem Heimatdorf Willuhnen. Dieser Tapferkeitsbeweis hätte den wackeren Greis allerdings um ein Haar das Leben gekostet. Als nämlich die Russen den Ort besetzt hielten, wurde Sabowski dabei ertappt, wie er sich gerade daran machte, in aller Geheimnis die feindliche Fernsprechanleitung zu durchschneiden. Nur mit Mühe ließ sich sein hohes Alter feststellen, so daß er nicht unter den Rof geköpft trägt.

Italienische Jugendorganisation aus Arabern in Tripolis.



Am 13. Jahrestage des Marsches auf Rom wurde in Italienisch-Tripolis eine Jugendorganisation gegründet, die aus 3000 jungen Arabern gebildet wird. Die Araberungen erhielten an diesem Tage, wie man sieht, auch Waffen zugeleitet. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale-M)

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Gasvergiftung nach 20 Jahren wirksam?

Der englische Arzt Dr. Biderton will eine seltsame Entdeckung gemacht haben. Seinen Behauptungen nach sind neuerdings Gasvergiftungen bei Soldaten wieder wirksam geworden, die vor sechszehn und mehr Jahren bereits als geheilt entlassen worden waren und bei denen sich in dieser langen Zeit keine Anzeichen einer neuen Erkrankung geltend gemacht haben. Es soll sich — immer nach Dr. Bidertons Behauptungen — um eine Augenkrankheit handeln, die mit einer Entzündung der Hornhaut beginnt. Nach einiger Zeit verbreitet sich die Entzündung angeblich über das ganze Auge, das schließlich erblindet. Unter den Gasvergifteten des Weltkrieges haben Bidertons Erklärungen begreiflicherweise große Erregung hervorgerufen. Mehrere Wissenschaftler von Rang treten daher auch mit Entschiedenheit der Theorie des englischen Arztes entgegen. Tatsächlich kann Dr. Biderton seine Behauptung nur dadurch beweisen, daß die Symptome der von ihm beobachteten Augenkrankheit auf keine der bisher bekannten Krankheiten zutreffen und daß die Erkrankten Gasvergiftete waren. Das Untersuchungsmaterial, das Dr. Biderton zur Verfügung gestellt hat, ist aber außerordentlich gering, so daß sein Beweismaterial nicht als stichhaltig angesehen wird. Selbstverständlich wird die neue Augenkrankheit von den Ärzten mit der größten Sorgfalt beobachtet. Bisher konnte bereits festgestellt werden, daß die Erkrankten, soweit sie gasvergiftet waren, im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte nicht die geringsten Nachwirkungen ihrer Verletzungen gespürt haben. Das allein genügt nicht nach Ansicht mancher Mediziner schon, um Dr. Bidertons Theorie als absurdum zu führen, da sich das Vorhandensein irgendeines Entzündungs hervorruhenden Stoffes im Körper im Lauf einer so langen Zeit unter allen Umständen hätte bemerkbar machen müssen.

Was der Erde emporgeht.

In dem letzten Kohlenkreis in Südwales hatten viele Bergleute sich geweigert, die Minen zu verlassen. Das Beispiel der mitteleuropäischen und polnischen Bergarbeiter hatte offenbar ansetzend gewirkt. Bisher war in England ein ähnlicher Fall nicht vorgekommen. Nach Beendigung des Streiks kamen dann die Arbeiter wieder ans Tageslicht. Wie die englischen Zeitungen berichten, waren viele von ihnen zunächst vom Sonnenlicht so geblendet, daß sie lange Zeit hindurch überhaupt nichts sehen konnten. Der lange Aufenthalt unter der Erde hatte manchen so entnervt, daß er, auf die Erde zurückgekehrt, wie geistesabwesend fortging, ohne seine Familie und seine Freunde zu begrüßen. Unter der Erde hatten sich nach den Erzählungen der Streikteilnehmer keine Verwesungsgerüche abgeleitet. Die Bergleute hatten

den die Russen nannten, damals laufen. Sabowski hat nach Neidenburg und verließ sich dort in einer Hundeshütte vor den nachrückenden Russen, deren unliebsame Bekanntschaft er nicht zum zweitenmal machen wollte. Man kann es unter diesen Umständen verstehen, daß Sabowski heute noch auf unsere Nachbarn im Osten nicht gut zu sprechen ist.

Heute ist Deutschlands ältester Mann natürlich der Mittelpunkt des Neidenburger Altersheims, um den sich alles dreht. Seine Gesundheit scheint schließlich unermüdet zu sein. Selbst während einer schweren Grippe, die ihn vor einiger Zeit befallen hatte, hielt es Sabowski nur einen Tag im Bett aus und ging dann trotz starken Frostes sogleich wieder hemdärmelig ins Freie. Während der Jahre im Alter außerordentlich mäßig ist, auch nur ab und zu noch sein Pfeifen raucht, trinkt er manchmal noch ganz gern einen Schoppen. Ja sogar manches harmlose Räuschen hat der hundertjährige schon heimgebracht, wenn er sich gerade in anregender Gesellschaft befindet. Selbst ins Kino geht Sabowski noch ab und zu. Die Wochenendausflüge Kauf- und Prügelfahren machen dem Alten hierbei das meiste Vergnügen.

Wie sich denken läßt, bedeutet die Anwesenheit des hundertjährigen in Neidenburg eine Hebung des städtischen Fremdenverkehrs. Fast täglich kommen Fremde von nah und fern, die Deutschlands ältesten Mann sehen wollen. Sie alle sind überrascht von der Schlagfertigkeit und dem gesunden Humor des ostpreussischen Methusalems, der sich trotz seines hohen Alters noch von niemanden „für bumm verkaufen“ läßt. Besonders stolz ist Sabowski auf seinen schönen, wallenden, weißen Vollbart, den er inoffen der Bequemlichkeit halber zu Hause zum Teil unter den Rof geköpft trägt.

sch vielmehr bemüht die Monotonie ihres Aufenthalts mit allen Kräften zu überwinden. So bildeten sie zum Beispiel bald nach Beginn des Streiks einen Chor, der jeden Tag Konzerte veranstaltete. Außerdem wurden ständig Gottesdienste abgehalten, um die Streikenden, von denen viele nach einigen Tagen am Ende ihrer Nervenzkraft waren, aufzurichten.

In 5 Jahren dreimal so viel Elefanten.

Häufig war die Rede davon, daß der wilde Elefant zum Aussterben verurteilt sei. Jetzt hat man in Äthiopien eine sorgfältige Zählung der Dichtungen veranstaltet und festgestellt, daß es allein in diesem Teil des schwarzen Erdteils wenigstens 12000 Elefanten gibt. Vor dreißig Jahren rechnete man mit 4000 Tieren, so daß sich die Zahl der Elefanten also in einem Drittel Jahrhundert verdreifacht hätte. Allerdings stehen alle afrikanischen Großtiere in den britischen Gebieten unter besonderem Schutz, und nur eine sehr beschränkte Zahl von Elefanten und anderen Tieren darf jährlich abgeschossen werden. Immerhin erklärt das noch nicht eine derartige Vermehrung des Elefantenbestandes. Wahrscheinlich hat man früher die Gefahr des Aussterbens wesentlich überschätzt, oder — die Zählung vor dreißig Jahren war mangelhaft.

Am Donnerstag um 19.14 Uhr, ließ der von Neisse kommende Zug aus dem Bahnhof Legnitz mit einer Rangierlokomotive zusammen. Fünf Reisende wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich und etwa 20 Reisende leicht verletzt. Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung von Verbanden die Reise fortsetzen, während die Schwerverletzten in Liegen Krankenhäuser übergeführt wurden.

Hauptstiftungsleiter und verantwortlich für Münster und den Kreis Neidenburg: Dr. Fritz Rediger, Münster i. W. Stellvertreter des Hauptstiftungsleiters und verantwortlich für Politik: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Westdeutschland: Otto Heinz Tobbe; für Feuilleton: Peter Schlaud; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 8 vom 10. 8. 35.

Durchschnittsliste IX 1935:

Zeno-Zeitung insgesamt 40 484,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, 2935; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 3377; — Borkener Zeitung, Borken, 3046; — Bürgerblatt, Emmerich, 1736; — Dürener Zeitung, Düren, 1828; — Halterner Zeitung, Haltern, 1743; — Kreiszeitung, Ahaus, 3090; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4208; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 120; — Neuer Emshof, Warfendörp, 2407; — Tagblatt, (Ochtrup), 1651; — Volksblatt, Bocholt, 5981; — Volksblatt, Wesel, 688; — Volkszeitung, Emmerich, 2144; — Volkszeitung, Borken, 1935.

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...

Am 4. November...